

# Heilung des aussätzigen Feldhauptmanns Naaman

Predigt über 2. Könige 5, 1-19 von Friedrich Aschoff,  
gehalten am 18. 1. 2012 in Klosterlechfeld

## Liebe Gemeinde!

Die Menschen in Syrien können uns leidtun. Ihr Präsident, der Diktator Assad, führt Krieg gegen das eigene Volk. Tausende von Demonstranten sind den Todesschützen schon zum Opfer gefallen. Die arabische Liga, die sich erst nach langem Zögern bereiterklärte, Beobachter in das Land zu senden, ist kläglich gescheitert. Sie wurden getäuscht und betrogen, hinters Licht geführt und belogen. Selbst die Nachbarländer wie die Türkei oder Saudi-Arabien können nichts ausrichten, denn sie wollen keinen Krieg herbeiführen. Darunter aber leidet die Bevölkerung immer stärker. Sie wird immer verzweifelter. Und Israel hält still. Es fürchtet die Islamisierung Syriens, so wie es in Ägypten anfängt zu geschehen.

Ausgerechnet Syrien und Israel sind die Schauplätze, in denen das geschah, über das wir heute in der Predigt nachdenken sollen. Allerdings liegen etwa 2.800 Jahre zwischen damals und heute. Auch Jesus hat diese Geschichte einmal als Vergleich herangezogen, als man ihn in Nazareth abgelehnt und verworfen hat.

Dabei fängt alles ganz menschlich an. Hören wir, was die Geschichtsschreiber uns berichten:

Text 2. Könige 5, 1-19

*Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Syrien (Aram) war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wert gehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Sieg. Und er war ein gewaltiger Mann, jedoch aussätzig.*

Welch eine Tragödie wird hier vor uns ausgebreitet! Der zweite Mann im Staat, der mächtige und beliebte General Naaman hat Aussatz. Eine unheilbare Krankheit mit gewaltigen Folgen. Aussätzige mussten die menschliche Gemeinschaft verlassen und an einsamen Orten abseits der Städte und Dörfer den Rest ihres Lebens verbringen. Die Haut der Kranken wird entstellt durch Ausschlag und Narben. Man sieht so entstellt aus, dass man sein Gesicht und

seinen Körper verbergen muss. Der Kranke leidet unter Schmerzen und die Behinderungen machen schon bald ein normales Leben unmöglich.

Das ist das Schicksal, das auch dem beliebten Feldhauptmann Naaman droht. Noch kann er seine Krankheit etwas verborgen halten. Noch ist er nicht gezwungen, sein Haus zu verlassen. Er tut alles, was er kann, um vielleicht doch noch gesund zu werden oder wenigstens seine Krankheit einzudämmen.

In dieser Situation geschieht etwas ganz anrührendes. Bei einem ihrer Kriegszüge hatten die Syrer ein junges Mädchen aus Israel entführt, das jetzt im Dienste der Frau des Naaman war. *„Diese sprach zu ihrer Herrin: Ach dass mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria. Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien.“* Das teilte die Ehefrau Naamans ihrem Mann mit und dieser ging mit dieser Nachricht zu seinem König.

Mir gefällt dieses einfache Mädchen aus Israel. Ihr schlichter Glaube und ihr mitleidiges Herz sprechen für sie. Vielleicht hat sie auch im Hause Naamans gute Behandlung erfahren. Immerhin gibt sie den entscheidenden Tip: Geh zum Propheten Elisa nach Israel. Er soll für dich beten und das wird helfen. Welch ein naiver Glaube!

Liebe Gemeinde, wie verzweifelt musste Naaman gewesen sein, dass er das Wort einer Sklavin aus Israel (Samaria) ergriff und es seinem König vortrug?

Und wie sehr musste der König seinen besten General geschätzt haben, dass er für ihn einen Brief an den König von Israel schrieb, um Hilfe zu erlangen? Man kann die Brisanz dieses Briefes gar nicht hochgenug einschätzen! Zwei Feinde und Gegner jetzt in medizinischer Not verbunden. Kann das gut gehen? Wird der Prophet wirklich helfen und heilen können? Der König von Israel scheint nicht viel von dem Propheten zu halten, denn er erschrickt zutiefst.

Er hält diese Anfrage nur für einen Vorwand, einen neuen Krieg vom Zaun zu brechen. Israel soll wieder einmal geplündert werden. So fürchtet der König und zerreißt vor Trauer seine Kleider. Wir lesen: *Und als der König von Israel den Brief las, zerriss er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, dass ich töten und lebendig machen könnte, dass er zu mir schickt, ich soll den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht.“*

Hier können wir einen Blick tun in die Gedankenwelt des Orients. Noch immer herrscht hier das Recht des Stärkeren. Von Menschenwürde und Achtung ist nur sehr wenig zu spüren. Der König Israels jedenfalls vermutet eine bösertige Falle, die sogar mit der Krankheit eines Generals und der Ohnmacht der Ärzte spielt. Noch hinterlistiger und bösertiger kann man kaum sein, denkt er.

In dieser Situation greift der Prophet Elisa ein. Er hat von der Verzweiflung seines Königs gehört. Er fordert ihn auf, Naaman zu ihm zu senden: *„Lass ihn zu mir kommen, damit er innewerde, dass ein Prophet in Israel ist.“* Ob Elisa ahnt, dass Gott selbst eingreifen wird?

Naaman kommt mit all seinen Geschenken, dem Silber und Gold und den schönen Kleidern vor das schlichte Haus des Elisa. Er erwartet, dass dieser voller Ehrerbietung kommen werden und eine fromme Zeremonie abzieht. Auch darin irrt er sich. Er, der sonst so hochgeehrte General, kann nur über einem Boten mit dem Propheten verhandeln. Dieser lässt ihm ausrichten: *„Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.“*

Naaman fühlt sich veralbert. Zornig zog er weg. Er denkt: Die Flüsse in Syrien sind wesentlich sauberer als der Jordan. Was soll denn der Rat, wasche dich siebenmal im Jordan? Er denkt nüchtern und fühlt sich gedemütigt. Er weiß, hier ist meine Macht zu ende. Er ist entschlossen auf der Stelle umzukehren. Doch bevor er endgültig aufgibt, schreiten seine Diener ein. Sehr liebevoll reden sie auf ihren hohen Herrn ein. *„Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas großes geboten hätte, hättest du es nicht getan? Wie viel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein.“*

Bei allem Respekt, die Diener des Naaman sind wirklich besorgt um sein Wohlergehen. Es muss ein sehr freundliches, gutes und menschliches Klima im Hause des Feldhauptmanns geherrscht haben. Sie reden ihn an mit den Worten: *„Lieber Vater...“*. Offensichtlich spürt der General die Sympathie seiner Leute. Er weiß, dass er sich auf sie verlassen kann und dass sie für ihn das Beste wollen. Das ist ein weiterer Grund, der für ihn spricht. Naaman ist kein sturer Komisskopf, sondern ein väterlicher Vorgesetzter. Ein lieber Vater! Und er ist ein Mann, der etwas riskiert und gehorcht. Wir hören: *„Er stieg ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte.“*

Und jetzt geschieht das Wunder. Er wird tatsächlich rein und gesund. Seine Haut erneuert sich und sein Fleisch wird wieder ein. Medizinisch können wir dazu nichts sagen. Wir wissen aber, dass es tatsächlich – wenn auch sehr selten – solche Wunder gibt. Wichtiger aber als eine wissenschaftliche Erklärung ist etwas anderes. Es geht hier überhaupt nicht um Menschen, sondern es geht letztlich um Gott. Nicht um irgendeine Gottheit, sondern um den Gott Israels. Gerade der Mann, der Israel sooft schon militärisch besiegt hatte, wird hier vom Gott Israels geheilt. Und das ohne alle geheimnisvollen Zeremonien. Sogar ohne ein hörbares Heilungsgebet im Namen Jahwes, sondern allein durch den Gehorsam zu seinem Befehl: Wasch dich siebenmal im Jordan.

Militärisch nüchtern. Im Gehorsam zu Gottes Wort geschieht die Heilung. Der General beginnt zu verstehen. Gott allein gebührt alle Ehre. Nicht einem großen Mann Gottes, noch nicht einmal dem Propheten Elisa. Soli Deo Gloria! Allein Gott in der Höh sei Ehr!

Naaman kehrt zu Elisa zurück und spricht die entscheidenden Worte: *Siehe nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Landen, außer in Israel.*

Darum vor allem geht es in unserer Geschichte. Nicht Menschen sollen Ehre empfangen, sondern Gott allein. Naaman hat eine Gotteserfahrung gemacht, die sein Leben künftig verändern sollte. Diese ist mit nichts zu bezahlen. Als er eine Segensgabe anbietet als Dank, kann Elisa nur ablehnen. Er weiß „Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr es weitergeben“ (Mt. 10,8). Das gilt für alle Charismen, für alle Gaben Gottes, auch für die Gabe der Heilung oder der Prophetie. Was Naaman empfangen hat und was er im Glauben gelernt hat, das ist nicht mit Geld zu bezahlen, auch nicht mit viel Silber oder Gold.

Naaman, der Syrer, ein Mann aus der Fremde und ein Heide erfährt, wer der Gott Israels ist. Jahwe ist nicht der schwache Gott, der sein Volk nicht vor seinen Feinden retten kann. Nein – es ist der starke Gott, der das Herz des Menschen ansieht. Er bekommt eine erste Ahnung davon, dass der Gott Israels der Retter der Welt ist. Dieses Wissen will er mitnehmen in seine Heimat, nach Syrien. So bittet er um Erde aus Israel, soviel wie zwei Maultiere tragen können. Er will sich dieses Zeichen mitnehmen, um auf Erde aus Israel künftig zu Gott beten zu können. Ein bisschen Mystik darf doch bleiben – oder?

Er weiß, dass er sich noch nicht ganz offen zu Jahwe bekennen kann, aber im Rahmen seiner Möglichkeiten will er es tun. Das spricht er ganz offen vor dem Propheten Jahwes, vor Elisa aus.

Liebe Gemeinde, Jesus hat diese Geschichte von Elisa aufgegriffen, als er in Nazareth verworfen wurde, weil er dort keine Wunder vollbringen konnte. Jesus wusste, Gottes Vollmacht kann man nicht einfach vorführen, aber Gott handelt nach seinem Erbarmen. Er heilt auch heute Kranke und Aussätzige, nicht nur unter den Christen, sondern nach seinem Erbarmen auch unter den Heiden. Ja sogar unter den Muslimen in Syrien. Vielleicht heilt er auch Assad von seinem „Aussatz“. Von seiner Verblendung und seiner Angst. Das wäre den Menschen in Syrien von Herzen zu wünschen.

Amen.